A photograph showing several hands holding large, light-colored wooden letters. The letters are arranged to spell out the word 'SchreibWutMut'. The hands are positioned around the letters, some holding them from above and others from below. The background is dark, making the light-colored letters and hands stand out.

Projektzeitung
Alphabetisierung
2017

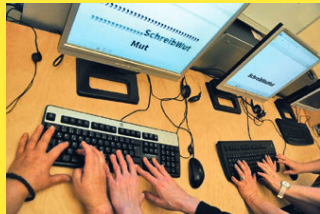
SchreibWutMut

Schreibungsübte machen eine
Zeitung mit Texten und Fotos



„Wir haben auch Wut, weil wir nicht so gut sind [im Lesen und Schreiben / Anmerkung der Redaktion]. Dass wir hier hinkommen, ist schon eine große Überwindung und braucht Mut.“

Pack Shadow
(Teilnehmerin aus dem Zeitungskurs)



- 2 Vorwort
- 4 Geschichten + Biografien
- 32 Lesung
- 34 Der Reitclub
- 39 Freiwillige Feuerwehr
- 48 Polizeihundestaffel
- 52 Was ich im Zeitungsprojekt Alphabetisierung zum ersten Mal gemacht habe
- 57 Impressum

SABINE WEISSLER, BEZIRKSSTADTRÄDIN IN BERLIN MITTE

Liebe Leser*innen,

die meisten Menschen lernen Lesen und Schreiben in der Grundschule. Dabei wird oft vergessen, dass es eine große Zahl von Erwachsenen in Deutschland gibt, die zwar die deutsche Sprache beherrschen, aber nicht oder nicht ausreichend lesen und schreiben können. Nach neuesten Studien sind 7,5 Millionen Erwachsene im Alter zwischen 18 und 64 Jahren auf Hilfe beim Lesen und Schreiben angewiesen. Jeden Tag stoßen Sie auf Barrieren: im Restaurant, beim Einkaufen, in Behörden oder bei der Hausaufgabenhilfe für die Kinder. Die Liste ist natürlich viel länger.

Ich habe persönlich höchsten Respekt und Bewunderung für Menschen, die sich als Erwachsene auf den Weg machen, um das Lesen und Schreiben zu erlernen. Daher freue ich mich so sehr über die vorliegende Zeitung **SchreibWutMut!** Sie zeigt, wie sehr sich der manchmal schwierige Weg zum Lesen und Schreiben lohnt: weil andere jetzt lesen können, was lese- und schreibungeübte Menschen bewegt, was sie wichtig finden und wie sie gesehen werden möchten.

Zu diesem Mut, diesem **SchreibWutMut**, gratuliere ich Ihnen ganz herzlich und möchte Sie ermutigen, weitere Schritte auf diesem Weg zu gehen. Denn ich bin neugierig – zu erfahren, und vor allem zu lesen, wohin Sie Ihr **SchreibWutMut** noch führen wird.

INGAN KÜSTERMANN UND CLAUDIA VAEGS

Aus der Redakti

Es ist nicht selbstverständlich, dass lese- und schreibungeübte Erwachsene, oft mit Grundbildungsbedarf, systematische Lernangebote annehmen. Noch viel weniger selbstverständlich ist es, dass sie zusätzlich dazu, oft auch nach der Arbeit und/oder mit Familie, Teilnehmer*innen eines Freizeitprojektes werden. Und das nicht für zehn Wochen oder ein halbes Jahr, sondern über 15 Monate lang und mit zusätzlichen Workshops an Wochenenden, Lesungen und Exkursionen. Ein großes Unterfangen! Weder die Teilnehmer*innen, noch die Projektleitung und die Dozentinnen wussten, ob dies gelingen würde. Die Teilnehmer*innen brachten sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit. Die Texte, die Sie hier vor sich sehen, sind das Ergebnis eines

Prozesses, der sich oft über viele Termine erstreckte. Es wurde mündlich besprochen und formuliert, einzelne Teilnehmer*innen formulierten erste Sätze oder kleine Abschnitte handschriftlich oder am Computer. Es wurde vorgelesen, nachgefragt, strukturiert, umgeschrieben, ergänzt und überarbeitet. Manche Texte entstanden aber auch wie aus einem Guss, als ob sie schon lange innerlich geschrieben waren. Durch die Methode des „stellvertretenden Schreibens“ wurde manches aufgeschrieben, was ein/e Teilnehmer*in erzählte.

Das Ziel des gesamten Projektes war es, immer wieder Möglichkeiten für Selbstwirksamkeitserfahrungen zu sammeln und damit Teilhabe zu ermöglichen.

Die Projektstruktur umfasste wöchentliche Termine von zwei parallel laufenden Gruppen an zwei Standorten, mehrere Treffen der beiden Gruppen, Workshops mit Fachdozenten zu Themen der Zeitungsgestaltung, sowie Lesungen und Exkursionen. Die Gruppentermine umfassten Schreib- und Leseübungen, Arbeit am PC, auch mit individueller Unterstützung, Vorbereitung und Nachbereitung aller Termine, Organisation und Planung aller Termine, Übungen mit der digitalen Aufnahmetechnik, Übungen zur Begrüßung und zum

Bedanken von Interviewpartnern, Entwicklung von Interviewfragen, Schreiben eigener, erlebter oder erfundener Geschichten und vieles mehr. Die Teilnehmer*innen arbeiteten im Plenum, in Partnerarbeit, in Kleingruppenarbeit und einzeln mit Unterstützung.

Hier liegt nun das Ergebnis vor, auf das alle Teilnehmer*innen sehr stolz sein können. Diese Erfahrungen werden sie in die Zukunft mitnehmen: Alle wollen weiterlernen und auch im Schreiben und Lesen noch sicherer werden. Sie haben schon viele neue Ideen formuliert. Also: dies ist nur ein Boxenstopp!

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Projektes gilt unser Dank für ihre Neugier, ihre Energie und ihren Mut. Lassen Sie sich als Leserinnen und Leser erfreuen, bereichern und berühren!

Tanja Waldeck, Programmbereichsleiterin, Grundbildung VHS Berlin-Mitte / Anja Müller, Sachgebietsleiterin Grundbildung, VHS Berlin-Mitte / Ingan Küstermann, Kursleiterin Lesen & Schreiben e.V., Berlin-Neukölln / Claudia Vaegs, Kursleiterin, VHS Berlin-Mitte / Eva Bartsch, Sozialpädagogin

Momo

*Ich bin Momo.
Aus dem Jemen bin ich nach Deutsch-
land gekommen und lebe jetzt 23 Jahre
hier. Seit 20 Jahren bin ich verheiratet und
versuche eine Ausbildung zu bekommen.
Ich wäre gern Anwalt, aber das ist leider
zu spät. Ich habe schon viel versucht, aber
nach dem Praktikum keine Ausbildung
bekommen. Ich habe sogar einen Test als
Flugmechaniker gemacht. Seit ich ver-
heiratet bin, habe ich immer gearbeitet,
meist in der Gastronomie. Jetzt lerne ich
Schreiben und Lesen.*

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



Der Esel

Wir haben jetzt Programm.
Programm von Momo.
Alle konzentrieren sich hier jetzt.
Warum bin ich gekommen?
Ich will lesen und schreiben lernen.
Nach sieben Jahren in Deutschland
habe ich angefangen Deutsch zu
lernen.
Erst habe ich damals Deutsch
sprechen gelernt.
Ich kann heute aber nicht schreiben
und nicht lesen.
Ich habe viel gearbeitet und keine
Ausbildungen gekriegt, ich kann auf
Fragen antworten, aber Schreiben,
da habe ich große Probleme.

Ja! Und nun habe ich eine Geschichte
für euch.
Das ist aus meinem Leben.
Das ist mir passiert, als ich noch in
meiner Heimat war.
Ich war ungefähr 14 Jahre alt.
Sie suchten Arbeitskräfte und
wir haben eine Grenze nach Saudi
Arabien. Und darüber kann man
gehen und dort arbeiten und wir
kommen dann wieder. Wir waren
sechs und wir haben versucht mit
einem Schmuggler da rüberzugehen.
Der Schmuggler hat gesagt, die Esel
kennen den Weg. Wir haben dem
Schmuggler Geld gegeben, damit er
uns über die Grenze bringt.

Wir sind getrennt losgeritten und
sollten uns alle an einem Punkt
treffen, den die Esel alleine finden.
Jeder von uns soll einen Esel haben
und da wo die Esel sind, da sollen
wir uns treffen. Und da habe ich mich
auf den Esel gesetzt und ich habe
ihn geküsst, meinen Esel, und ihn in
den Arm genommen und dann bin ich
auf dem Esel eingeschlafen. Und ich
habe nicht gemerkt, wie wir weiter-
gekommen sind, weil ich ja einge-
schlafen war. Da ging mein Auge auf
und ich sah eine Polizeistation.
Da haben sie mich also hingebacht.

Die Saudis haben mich gefragt:
„Wer hat dich hierher gebracht?“
Ich habe geantwortet: „Der Esel,
also ich habe gar keine Ahnung.
Fragen Sie den Esel!“

Sie haben mich über Nacht ins
Gefängnis gesteckt und am nächsten
Morgen wurde ich wieder über die
Grenze nach Hause gebracht.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Hund Bodo und der Brandverbrecher

Die Nachtschicht der Berliner Hundestaffel hat begonnen und ich war im Mondschein unterwegs in die Berliner Polizeiwache. Um 19 Uhr trudelten wir gemütlich in der Dienststelle ein. Ich, Bodo, ein Malinois und mein Frauchen und Partnerin Pack.

Noch war es ruhig in der Wache und ich legte mich in die Ecke und habe angefangen zu träumen, über einen riesigen Rinderknochen mit viel Knorpel und Fleisch ...

Auf einmal kam ein Notruf an und ich war voll Adrenalin und wachte aus dem Traum rausgerissen auf. Voll im Einsatz fragte ich, mit einem Hundeblick: "Was ist los meine Partnerin Pack?" Gegenüber von der Wache stand ein Baum. Neben dem Baum war ein Haus, in dem ein Brand ausgebrochen war. Die Kollegen waren schon vor Ort und warteten auf Hund Bodo und Partnerin Pack. Bodo ist spezialisiert darauf, Brandherde zu finden. Die Nase ins Glas, mal riechen in den verbrannten Beweisen

des Tatortes und los geht es durch die Brandruine: „Mal gucken, ob ich was finde!“ Oft bin ich froh, dass ich meinen guten Riechkolben habe, denn eine Lupe würde mir bei dieser Arbeit nichts bringen! Meine Partnerin Pack guckte stolz auf mich herab und sagte: "Bodo, du bist Klasse! Der beste Hund der Hundestaffel." Ich guckte meine Partnerin an und imaginäre Herzen flatterten um mich herum.

Ich wetzte durch die Brandruine mit der Nase am Boden. Um zu entspannen blieb ich stehen, guckte kurz hoch und erblickte eine Tür mit Schlüsselloch. Ich hatte vor ein paar Tagen festgestellt, dass Partnerin Pack einen Schlüssel hatte, der in keine Tür unserer Wache passte. Jetzt dachte ich mir, dass eventuell der Schlüssel in die Tür passt, die ich gerade vor mir hatte. Ich wuffte ein paar Mal, um meiner Partnerin verständlich zu machen, dass sie die geheimnisvolle Tür öffnen sollte.

Und schau mal da: Wir haben unseren Brandverbrecher gefunden! Und mit der Härte des Gesetzes wurde er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Und wenn er nicht geflohen ist, sitzt er knallhart im Knast, noch heute.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

W Pack Shadow

Ich nenne mich Pack Shadow und wurde in Klosterbrück in Polen geboren. Seit 29 Jahren wohne ich in Berlin. Ich arbeite in einer Behindertenwerkstatt in einem kleinen Laden. Dort kümmere ich mich um die Blümchen. In meiner Freizeit interessiere ich mich für Kriminalistik und Forensik. Zum Beispiel, was ich mit der Polizei auf den Straßen Berlins erlebe, verarbeite ich in meinen Geschichten. Innerhalb des Projektes konnte ich meine Grammatikkenntnisse verbessern. Durch die vielen verschiedenen Themen innerhalb des Projektes bin ich viel neugieriger geworden.



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



Bunter Bleistift

Ich habe mir als Autorin von Geschichten den Namen „Bunter Bleistift“ gegeben. Ich habe bereits über 350 Geschichten, nach einer überwundenen Schreibblockade, geschrieben. In meinen Geschichten schreibe ich mir den Ärger von der Seele. Besonders viel Freude hat mir der Ausflug zum Reitclub Grunewald gemacht. Wir haben uns intensiv auf diesen Ausflug vorbereitet, Fragen gesammelt und geübt uns gegenseitig zu interviewen. Vor Ort konnten wir dann unser Wissen anwenden.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Mein Schatten

Mein Schatten hält mich gefangen in meiner Welt.

Ich möchte weglaufen. Er zieht mich an meinen langen Haaren.

Der Schatten lässt mich nicht los.

Jeden Tag verfolgt er mich überall wo ich bin.

Warum kann ich mich nicht befreien?

Ich schreie meinen Schatten ganz laut an:

„Lass mich in Ruhe!“

Er lacht mich nur aus.

Ich traue mich nicht mehr aus dem Haus. Schon am Morgen ist er da.

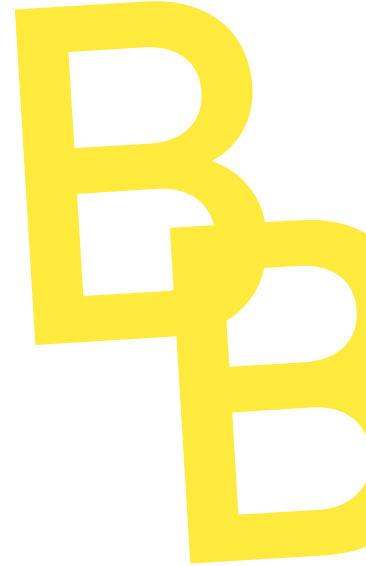
Eines Tages trete ich aus meinem Schatten und werde mich befreien.

So fahre ich eines Tages zur Ostsee, weil ich meinen Schatten endlich ganz loswerden will.

Ich gehe sofort zum Strand und fahre mit dem Boot weit hinaus. Schnell ziehe ich meine Taucherausrüstung an, springe hinein und tauche tief ab.

Nun bin ich über meinen Schatten gesprungen. Ich bin endlich getaucht und bin meinen Schatten los.

Zumindestens hier!



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



Daniel

Ich heiße Daniel Hieronymus.
Ich bin 35 Jahre alt und wurde
in Berlin geboren. Ich arbeite
in einer Werkstatt, wo Autoteile
produziert werden.
Ich schreibe gerne Geschichten
über das Leben. In meiner
Freizeit gehe ich gerne spazieren
und in die Sauna. Innerhalb des
Projektes habe ich einiges über
die EU gelernt und Interviews
gemacht. Bei unserem Ausflug
zur Polizei habe ich gelernt, wie
Hunde trainiert werden.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Eine Bilder- Würfel- Geschichte

Spiel zum Thema Licht

Mit meiner Taschenlampe versuche ich Licht ins Dunkel zu bringen. So viele Fragen rauschen mir durch den Kopf. Wird es mir gelingen, aus der Dunkelheit ins Licht zu treten und die Schatten hinter mir zu lassen? Werde ich Antworten auf meine Fragen finden?

Vielleicht stehen die Antworten in dem Brief, den ich von meinem Freund bekommen habe.

Auf einmal werde ich abgelenkt, weil eine Wespe an einer Blume schnuppert.

Fasziniert schaue ich ihr dabei zu. Wieso schnuppert die an einer Blume? Die ist doch gar keine Biene! Haben die Wespen auch eine Königin? Upps, jetzt bin ich schon wieder abgelenkt!

Ich sehe einen Schmetterling!

n

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Nach Regen kommt Sonnenschein

Nach dem starken Regen ist die letzte Wolke weg und über dem sonnigen Himmel ist ein Regenbogen zu sehen. Alle Blumen, die vorher niedergeschlagen waren, recken sich nun prächtig.

Im Wald habe ich ein lachendes Gesicht in Richtung Regenbogen laufen sehen.

Das Gesicht glaubt, dass am Anfang und am Ende des Regenbogens Wasser ist und wenn ein Junge von diesem Wasser trinkt, er sich in ein Mädchen verwandelt oder wenn ein Mädchen davon trinkt, es sich in einen Jungen verwandelt.

Und wer diese Geschichte nicht glaubt, kann versuchen sich selber davon zu überzeugen.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

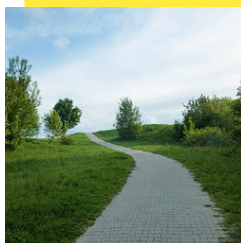
Petra



Ich heiße Petra Cvetanova und wurde in Mazedonien geboren. Ich kam vor 42 Jahren nach Berlin. Mittlerweile habe ich zwei Heimateen gewonnen. Um besser Deutsch sprechen und schreiben zu lernen bin ich zum Verein Lesen und Schreiben e.V. (LUS) gekommen. Ich besuche seit 2016 das ESF-Zeitungsprojekt der VHS Mitte in der Gruppe 1, das mit unserer Gruppe im Verein LUS ist und bin sehr dankbar für jede Form der Unterstützung. Ich habe mehr Selbstvertrauen gewonnen und traue mich immer öfter frei zu sprechen. Besonders haben mir die Ausflüge gefallen. Ich habe Interviews gemacht. Das habe ich alles diesem Projekt zu verdanken.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Lisa



Ich heiße Lisa. Ich komme aus Ghana, ich lebe seit 1995 in Berlin und habe Mann und zwei Kinder. Als ich mit meinem ersten Kind schwanger war, hat mein Mann mich nach Berlin geholt. Ich habe als Zimmermädchen, Raumpflegerin und Altenpflegerin gearbeitet. Seit sieben Jahren arbeite ich im Kindergarten. Jetzt besuche ich den Volkshochschulkurs, weil ich mich schriftlich verbessern möchte.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMit

Ein Märchen aus Ghana

Es war einmal.

Ein junger Mann war sehr arm und hat eine junge Frau kennengelernt. Sie war auch arm. Manchmal hatten sie nichts zu essen.

Eines Tages hat der Mann ganz schwer gearbeitet. Das Geld, das er bekommen hat, war gerade so viel, dass er und die junge Frau geheiratet haben.

Nach der Hochzeit hat der Mann zu seiner Frau gesagt: „Wir beide haben kein Geld zum Leben. Ich werde weggehen und Arbeit suchen, um Geld zu verdienen für unsere Zukunft. Ich möchte, dass du glücklich bist, weil ich dich liebe und du mich auch. Ohne Liebe hättest du mich nicht geheiratet, weil ich sehr arm bin.“

Der Mann hat dann auch gesagt: „Bevor ich weggehe, möchte ich, dass du mir versprichst, dass du diese lange Zeit nicht fremdgehst und ich verspreche dir, dass ich das auch nicht mache.“

Er hatte seine Koffer schon gepackt. Am nächsten Tag ist er lange gelaufen und war 10 Tage zu Fuß unterwegs. Am elften Tag hat er endlich eine Arbeit bekommen. Da hat er zu seinem Chef gesagt: „Ich habe eine Bitte. Ich mache 20 Jahre eine Arbeit bei Ihnen, aber das Gehalt soll nicht jeden Monat zu mir kommen, sondern ich möchte, dass Sie für mich das Geld zur Seite legen, bis ich nach Hause zurückgehe. Aber Sie sollen versprechen, dass ich dann mein ganzes Geld bekomme.“

Der Chef ist einverstanden und sie haben einen Vertrag gemacht. Er hat seine Arbeit angefangen und jeden Montag bis Sonntag gearbeitet und das 20 Jahre lang.

Eines Tages hat er dann zu seinem Chef gesagt: „Ich möchte wieder zurück zu meiner Frau, ich habe sie 20 Jahre alleine gelassen.“ Der Chef sagte: „Kein Problem. Vertrag ist Vertrag. Du hast gesagt, ich soll dein Geld zur Seite legen. Ich habe das gemacht. Hier ist dein Geld, aber vorher habe ich drei Hinweise für dich. Wenn du möchtest, kannst du sie anhören, aber dann bekommst du dein Geld nicht. Oder du sagst, ich möchte sie nicht hören, dann bekommst du sofort dein ganzes Geld. Ich gebe dir zwei Tage Zeit zu überlegen.“

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMit

Nach zwei Tagen Überlegung konnte sich der Mann noch nicht entscheiden. Da hat der Chef ihm noch einen weiteren Tag Zeit gegeben und der Mann hat sich am dritten Tag entschieden, die Hinweise zu hören. „Ich nehme so an, dass ich 20 Jahre umsonst gearbeitet habe.“ Der Chef fragte zurück: „Hast du wirklich verstanden?“ „Ja, ich habe verstanden.“ „Nochmal, hast du verstanden?“ Der Mann: „Ja, ich habe verstanden.“

„Ok, das sind die Hinweise:

Hinweis Nr. 1

Du sollst niemals einen kurzen Weg nutzen, wenn du ihn nicht kennst!

Hinweis Nr. 2:

Du sollst nicht so neugierig sein. Neugier kann dir große Probleme machen!

Hinweis Nr. 3:

Du sollst keine Entscheidung treffen, wenn du sauer bist. Denn, wenn du sauer bist, kannst du eine falsche Entscheidung fällen, wenn du nicht abgewartet hast.

Jetzt kannst du gehen. Hier, ich habe noch drei Brote für dich. Nimm sie! Du kannst zwei Brote unterwegs essen. Das dritte Brot sollst du mit deiner Frau zu Hause zusammen essen.“

Der Mann hat die Brote genommen und sich bei seinem Chef bedankt. Dann hat er sich auf den Weg nach Hause gemacht und unterwegs jemanden getroffen. Er hat ihn nach dem Weg, wo es hingehet, gefragt. Da hat ihm der Fremde einen kurzen Weg gezeigt. Für diesen kurzen Weg sollte er nur fünf Tage brauchen, aber der Mann hat sich an den Hinweis 1 erinnert und nicht den kürzesten Weg genommen, obwohl er für seinen Weg doppelt so lang gebraucht hat. Er ist gelaufen und gelaufen und gelaufen und war so müde, dass er nicht mehr laufen konnte. Da hat er auf seinem Weg ein Gästehaus gesehen und darin übernachtet.

In der Nacht hat er laute Schreie gehört und wollte rausgehen und schauen, was da los ist, aber dann ist ihm sofort der Hinweis 2 in Erinnerung gekommen und er hat nicht nachgesehen.

Am nächsten Morgen hat der Mann den Hotelangestellten gefragt, was in der Nacht los war.

„Das war ein verrückter Mann, der mir gedroht hat und ein anderer Mann ist aus seinem Zimmer rausgekommen, um mir zu helfen und der Verrückte hat ihn umgebracht.“

So ist der Mann weiter bis zu seinem Dorf gegangen. Vor seinem Haus hat er von weitem seine Frau gesehen, dass sie einen jungen Mann umarmt. Er wollte schon hingehen, um zu schimpfen, weil er enttäuscht war von seiner Frau. Aber er hat sich an Hinweis 3 erinnert. So hat er woanders übernachtet und den nächsten Morgen abgewartet, bis er nicht mehr sauer war. Dann ist er zu seiner Frau nach Hause gegangen. Sie war sehr glücklich, ihn wiederzusehen.

„Ich habe dich gestern Abend mit einem jungen Mann umarmt gesehen. Wer ist der Mann? Hast du einen Neuen?“

„Nein“, sagte seine Frau, „er ist dein Sohn. Als du weg warst, habe ich nach zwei Wochen gemerkt, dass ich schwanger bin, hier dein Sohn“. Sie hat ihm ein Frühstück gemacht und der Mann hat das dritte Brot rausgenommen und sie wollten es anfangen zu essen, da war plötzlich so viel Gold in dem Brot. So viel Gold, viel mehr als sein Chef ihm für seine 20 Jahre hätte zahlen können.

Da waren alle drei sehr glücklich und reich.





Sebastian

Ich heiße Sebastian Vettermann. Ich bin 35 Jahre alt und arbeite in einer Werkstatt. Wir haben unterschiedliche Aufträge. Zurzeit stecke ich Nadeln für Permanent Make-up zusammen. In meiner Freizeit geh ich gerne Schwimmen und Tanzen. Seit 14 Jahren bin ich beim Verein Lesen und Schreiben e.V. in einem Freizeit-ESF-Projekt mitmache. Hier habe ich gelernt zu fotografieren, Briefe zu schreiben und Menschen zu interviewen. Ohne das Projekt hätte ich nicht diese tollen Erfahrungen machen können.

Meine geschichte zu dem Bild „People in the Sun“, 1963 von Edward Hopper

Es war einmal eine Reisegruppe. Sie sind gerade in Süd-Italien. Wir sehen 5 Erwachsene, 3 Männer und 2 Frauen. Sie sitzen alle draußen auf Klappstühlen vor einem Hotel. Sie sonnen sich und gucken alle auf die Berge.

Zwei Frauen sind mit je einem der Männer verheiratet und eine hat eine Tochter, die mit verreist ist. Dann gibt es noch einen jungen Mann, der ein Buch liest. Der dritte Mann ist auch ein allein reisender alleinstehender Mann. Der junge Mann mit Buch liest gerade eine spannende Geschichte und das findet er schön. Er denkt: „Oh, wie schön das Wetter ist!“ Die Tochter denkt: „Schon wieder mit den Eltern in Urlaub fahren! Und der junge Mann hinter mir liest ein Buch, das finde ich blöd.“

Der allein reisende, ältere Mann denkt: „Ich kenne die Leute noch nicht. Ich will mich den Leuten vorstellen, wie ich heiße.“ Die Ehefrau denkt: „Ich möchte gerne spazieren gehen, mein Mann sitzt nur faul im Stuhl und hat

ein Kissen hinter dem Kopf. Ich denke, dass mein Mann keine Lust zum Spaziergehen gehen hat. Wie schön ruhig das hier ist, ohne Flugzeuge und die Felder so goldig, keine Tiere, keine Straßen, keine Baustellen und keine Autos. Keine Kirche, kein Haus, sehr ruhig.“ Das ist das Ende ihrer Reise, nicht mal ein Vogel fliegt. Völlige Stille und Ruhe. ...Wo sind wir denn eigentlich hier?

Mein Name und der Affe

S – Sehr
E – Eier
B – Bananen
A – Affe
S – See
T – Tiger
I – In Wer
A – Amsterdam
N - Nacht

Ein Affe schmeißt sehr gerne Bananen, Ingwer und Eier nachts in einen See in Amsterdam. Der Affe sitzt den ganzen Tag in seinem Käfig am See und schmeißt: Bananen, Ingwer und Eier. Und der Tiger schmeißt Bananen, Ingwer und Eier ... zurück.

Das Buch mit Musik

Ich lese ein Buch, wo viel Musik drin ist.
 Die Musik bringt mich zum Tanzen.
 Ich blättere das Buch schnell auf.
 Da wird die Musik lauter und mein Kind freut sich.
 Es sieht das Buch und will es auch haben.
 Ich gebe das Buch meinem Kind.
 Es blättert darin rum und freut sich sehr und tanzt mit mir.
 Es blättert wild rum.
 Die Musik hört plötzlich auf, mein Kind guckt mich an.
 Ich gucke, ob das Buch kaputt ist.
 Nein, die Batterie ist leer.
 Ich hole eine neue Batterie und mein Kind tanzt weiter ...



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Harald

Ich heiße Harald Walter Gaul. Ich wurde vor einiger Zeit in Berlin geboren und habe eine Vollzeitmaßnahme beim Verein Lesen und Schreiben beim im Unterricht, arbeite in der Küche und in der Werkstatt. Ich habe sogar schon in einem Film mitgespielt: „Die Lüge meines Lebens“.
Die Lust am Schreiben hat mich in das Projekt gelockt. Durch die Ausflüge im Rahmen des Projektes bekam ich Anregungen zu neuen Geschichten. Viel Spaß hatte ich beim Fotografieren der gutgelaunten Menschen beim Reitclub.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



Marcus

Ich heiße Marcus Kappel und lebe seit meiner Geburt vor 46 Jahren in Berlin. Ich bin Gärtner und arbeite beim Verein Mosaik e.V. Ich engagiere mich ehrenamtlich bei der Freiwilligen Feuerwehr in Frohnau. Im Rahmen des Projektes veranstalteten wir einen Tag der offenen Tür bei meiner Feuerwehr. Dabei konnte ich meine im Projekt erlernten Fotografie Kenntnisse anwenden.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMit

Besuch vom Zeitungskurs bei der Freiwilligen Feuerwehr Frohnau

Ich bin der Marcus und bin Mitglied der Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Frohnau. Ich arbeite mit, darf bei den Festen mithelfen, beim Osterfeuer, beim Feuerwehrfest und beim Kunstmarkt. Das mache ich schon ungefähr vier Jahre.

Ich arbeite hier mit in der Projektgruppe und wir machen eine Zeitung. Ich habe meine Gruppe eingeladen und alle an der S-Bahn Frohnau abgeholt. Dann habe ich alle rumgeführt in Frohnau und wir sind zur Feuerwehrwache gefahren. Dann hatten der Stephan K. und Stephan B. uns empfangen. Sie haben meine Uniform erklärt und das Haus und wer bei welchem Dienst dort schläft.

Unten hat Stephan K. die Autos rausgeholt aus der Wache. Es waren vier, die wir angucken konnten. Wir haben uns in zwei Gruppen aufgeteilt.

Bei uns hat Stephan K. unsere Fragen beantwortet und noch mehr erzählt. In der zweiten Gruppe war der Stephan B., bei uns war auch noch eine Kollegin und später kam noch eine zweite dazu.

Die haben sich gefreut, dass wir so viele Fragen hatten. Unsere Zeitungsgruppe fand den Tag und die Befragungen super. Der Leiter, der an dem Tag nicht konnte, hat über Handy gefragt, wie es war. Ich hab sie später alle doch noch gefragt: sie fanden alles gut und super.

Wir haben alles vorbereitet. Ich habe das Aufnahmegerät gehabt und Fotos gemacht. Zum Schluss haben wir Gruppenfotos gemacht und Aufkleber bekommen.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMit

Das Wort zum Sonntag



Es war ein ganz normaler Freitag, als ich mit meiner Frau einkaufen ging. Im Laden gingen wir hin und her, bis der Einkaufswagen voll war. Und dann gingen wir zur Kasse. Da fiel meiner Frau ein, dass sie etwas vergessen hat. Und bevor ich etwas sagen konnte, war sie auch schon verschwunden. Als ich so da stand und auf sie wartete, kam ein Mitarbeiter und fragte mich, ob er mir helfen kann. Da sagte ich: „Ja, gehen Sie mal nach hinten und schicken Sie mir meine Frau her.“ Da schaute er mich mit großen Augen an und murmelte: „Ich kenne Ihre Frau nicht und weiß nicht, wie sie aussieht.“ „Da sagte ich: „Sie sieht aus wie die meisten Frauen – ein blondes Gift und meterhoch.“ Auf einmal hörte ich ihre Stimme hinter mir: „Aha, ich bin also blondes Gift und meterhoch.“ Der Mitarbeiter musste laut lachen und ich bekam das Wort zum Sonntag schon am Freitag.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Detlef

*Ich bin Detlef, 60 Jahre jung und kam
2013 zum ersten Mal in den Verein Lesen
und Schreiben.*

*Ich nahm 2014 an einem Projekt teil und
lernte die Liebe zum Schreiben kennen.
Seitdem schreibe ich Geschichten.*

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Dimi

*Ich heiße Dimi und bin als ein Gast-
arbeiterkind mit meinen Eltern 1970 nach
Deutschland gekommen, immer mit dem
Gedanken, in die Heimat zurückzukehren.
Heute habe ich zwei Kinder und einen
Enkel hier.*

*Jetzt habe ich mich entschlossen,
Deutsch lesen und schreiben zu lernen,
Ich bin zufrieden mit dem, was ich jetzt
kann, Deutsch mündlich, das heißt ich
kann gut kommunizieren. Das wünsche
ich mir auch schriftlich.
Ich staune, dass ich meine Geschichte
aufgeschrieben habe.
Dank der Schule habe ich das geschafft.*



Verwirrt in Paris

Ich war damals selbstständig und wir wollten spontan nach Frankreich fahren. Meine Tochter und meine Frau waren sofort für meinen Vorschlag. Zu dieser Zeit war die Tochter zwischen drei und vier Jahre alt und ich war es gewohnt, meine Fahrten mit dem PKW zurückzulegen.

Nachdem wir früh aufgestanden sind, ging es sofort los: „Auf nach Paris!“ Nach fünf Stunden sind wir dort angekommen. Zuerst wollte man uns kein Zimmer geben, aber nach langem Suchen fanden wir endlich in einem Hotel ein Bett.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück sind wir gleich mit dem Auto ins Zentrum und haben dort das Auto geparkt. Wir wollten ja Paris kennen lernen, sahen den Eiffelturm, schöne Aussichten und wollten mittags irgendwo etwas Schönes essen gehen. Da sah ich schon überall die Schilder, auf denen „Metro“ stand und ich dachte und sagte zu meiner Frau: „Nach dem Mittagessen gehen wir mal zur Metro gucken, welche Produkte und Preise sie hier in Paris anbieten.“ Meine Frau fand das auch interessant.

Ich dachte mir dabei, das kann ja nicht weit von hier sein. Ich sehe ja schon so viele der Metro-Schilder. So sind wir dann den Schildern nachgelaufen und den Schildern folgend sind wir in die U-Bahn reingekommen. Aha, da muss man doch noch zwei Stationen fahren, um an der Metro anzukommen. Ich habe mir die Stationen notiert, damit wir zurück zu unserem Auto finden. Und so sind wir weiter und weiter trotz langer Fahrt den Schildern der Metro nachgefahren. Wir mussten sogar die U-Bahn einige Male wechseln, um zu unserem Ziel zu kommen.

Nach vielen Fahrten habe ich mich entschlossen, jemanden zu fragen, wie ich zur Metro fahren kann. Die Passantin hat mich dann aufgeklärt, dass ich schon in der Metro bin und die Schilder, die ich hier sehe, nicht die Metro zeigen, die wir als Großhandel kennen. „Metro“ auf Französisch bedeutet auf Deutsch einfach U-Bahn.

Sicherheit

In meiner Handtasche finde ich meinen Schlüsselbund mit vielen verschiedenen Schlüsseln.

Der Schlüsselbund hängt an einem langen Halsband. Außerdem hat der Schlüsselbund einen kleinen Teddy. Mein Lieblingskuscheltier ist immer bei mir. Der Schlüssel ist immer da, aber wenn er nicht da ist, fühle ich mich nicht sicher.

Außer dem Schlüssel muss ich auch noch mein Portemonnaie dabei haben. Beide zusammen finde ich wichtig, um durch den Tag zu kommen.

HOA

O

*Ich bin Hoa und komme aus Vietnam.
1993 bin ich zu meiner Großmutter nach
Deutschland gekommen. Ich bin hier
zur Schule gegangen und habe meinen
Schulabschluss in Deutschland gemacht.
Heute habe ich drei Kinder mit meinem
Mann und meine jüngste Tochter geht
seit einem Monat in die Kita. Ich möchte
gerne eine Ausbildung machen und lerne
deshalb in diesem Kurs.*



CAROLA

Lesun

Ich bin zum ersten Mal in eine Lesung gekommen. Trotz schlechtem Wetter sind soo viele Leute gekommen. Da wurde mir ganz flatterig, auch schon als ich auf dem Weg war. Ich musste suchen und habe endlich am Herrnhuter Weg den Verein Lesen und Schreiben gefunden. Da gab es auch Kaffee- und Kuchen-Verköstigung.

Ich war ganz schön mutig, dass ich den vielen Leuten vorgelesen habe: „Brauchst keine Angst zu haben. Ich stehe dir bei.“ Das hat mir geholfen.



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



HARALD LIEST AUF DER BUCHMESSE LEIPZIG 2017



LESUNG ANLÄSSLICH DES WELTALPHABETISIERUNGSTAGES AM 8. SEPTEMBER 2017. TEILNEHMER*INNEN MIT DER BEZIRKS-BÜRGERMEISTERIN VON NEUKÖLLN, DR. FRANZISKA GIFFEY.

LESUNG BEIM KUNST- UND KULTURFESTIVAL „48 STUNDEN NEUKÖLLN“

Der Reitclub



Key interviewt Frau Dr. Irina Taurit, die zum Vorstand des Vereins gehört. Die 1. Vorsitzende des Vereins Frau Michaela Wilczek, Jannicke Lindner und Simone Mach wurden von weiteren Teilnehmern interviewt.

FRAGEN ZU DEN PFERDEN

Wie alt werden Pferde?

Pferde werden bis zu 30 Jahre alt, manche auch älter. Ab 20 Jahre befindet sich ein Pferd im Rentenalter.

Wie viel Bewegung/Auslauf brauchen Pferde?

Pferde sind Lauftiere, sie brauchen viel Bewegung, mindestens zwei Stunden am Tag zusammen mit ihren (Pferde)Freunden.

Wie viel Stunden Schlaf braucht ein Pferd?

Genau so viel wie ein Mensch! Das Besondere an Pferden ist, dass sie im Stehen schlafen können. Dabei entlasten sie ein Bein. Ein Pferd hält immer Wache.

Welche Krankheiten können Pferde bekommen?

Sehr viele verschiedene, zum Beispiel Bauchweh, Koliken, Infekte, Schnupfen, Husten.

Springen Pferde freiwillig über ein Hindernis?

Nicht alle Pferde, aber manche Pferde haben richtig Spaß daran.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Wie erkennt man, ob ein Pferd friert?

Pferde haben ein dichtes Fell. Sie schützen sich vor der Kälte, indem sie ihr Fell aufstellen.

Wie viele Fohlen kann eine Stute im Leben zur Welt bringen?

Circa 10 Fohlen.

Wie lang wird ein Fohlen gesäugt?

Circa 6 Monate, nach dem 2. Monat fängt ein Fohlen auch schon an, Heu zu fressen.

Sind im Verein schon Pferdekinder zur Welt gekommen?

Nein!

Wie viele männliche und weibliche Pferde gibt es hier?

15 Stuten und 15 Wallache, das sind männliche zeugungsunfähige.

Gibt es einen Unterschied im Reitverhalten zwischen weiblichen und männlichen Pferden?

Ja, männliche Pferde sind viel gutmütiger, Stuten sind oftmals zickig!

Wie viele Zähne hat ein Pferd?

32 Zähne.

Wie viele Pferderassen gibt es?

Sehr viele, zum Beispiel Araber, Deutsches Sportpferd, Isländer, Shetlandponys ...

Wie oft wird ein Pferd geschneit?

Hoffentlich täglich.

Wie lang trägt die Stute das Fohlen?

11 Monate.

FRAGEN ZUM FRESSVERHALTEN, ZUM FUTTER UND SONSTIGES

Was fressen Pferde?

Raufutter (Heu), Kraftfutter (Hafer), Saftfutter (Möhren, Äpfel).

Wie viel fressen Pferde?

Das kommt auf die Rasse und Arbeit an.

Wann fressen Pferde?

Raufutter fressen die Pferde rund um die Uhr, Kraftfutter bekommen sie dreimal täglich.

Wer füttert die Pferde?

Die Pfleger!

Naschen Pferde?

Auf jeden Fall, zum Beispiel Äpfel und Leckerlies.

Wird das Futter gekauft?

Beim Futtermittelhändler.

Gibt es eine Weidefläche im Grunewald?

Nein, leider nicht. Aber die Pferde haben die Möglichkeit nach Brandenburg in den Urlaub zu fahren.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Wie oft kommt der Tierarzt?

Halbjährlich zum Impfen oder wenn ein Pferd krank wird.

Müssen Pferde Menschen?

Ja, ansonsten würden die Pferde es nicht erlauben.

Müssen es Pferde, wenn sie geritten werden?

Manche mögen es nicht!

Bekommen die Pferde auch Krankengymnastik?

Bei Bedarf, Massagen oder um Blockaden zu lösen.

FRAGEN ZUM VEREIN, ZU DEN MITARBEITERN UND MITGLIEDERN**Wie lange gibt es den Reitclub?**

Der Verein wurde 1965 gegründet.

Wem wurde der Verein gegründet?

Von den Gründungsmitgliedern, es waren Reiter, die gerne an diesem Ort Sport treiben wollten.

Wie viele Mitglieder hat der Verein?

Aktuell 380.

Welche Aufgaben gibt es?

Die Pferde müssen versorgt werden – der Verein hält Pferde und Ponys –, Angebote für Kinder und Erwachsene müssen erarbeitet werden und die Sportanlage muss gepflegt werden.

Wie sind die Aufgaben verteilt?

Der Verein hat Angestellte, die die Pferde versorgen und es gibt Angestellte, die Reitunterricht geben. Es gibt Mitglieder, die sich um die Mitgliederorganisation kümmern und den Vorstand, der für alle Belange des Vereins zuständig ist.

Können Sie mir etwas über die Entstehung des Reitclubs in einer Kurzfassung erzählen?

1965 gab es sehr wenige Mitglieder, die angefangen haben das Gelände zu roden und zu bebauen. In den 80er Jahren wurden die Halle und der Stall errichtet.



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Ist der Reitclub nur für Mitglieder?

Ja, jedoch gibt es auch Angebote für Nichtmitglieder mit dem Ziel, sie als neue Vereinsmitglieder zu werben. Dies alleine schon aus versicherungstechnischen Gründen.

Welche Bedingungen gibt es um aufgenommen zu werden?

Fast keine, außer dass man Pferde mag und gerne im Verein sein möchte.

Wie hoch sind die Kosten, die bei einer Mitgliedschaft entstehen können?

Grundsätzlich muss ein Jahresbeitrag von rund 250 Euro gezahlt werden, Reiter und Reiterinnen die Vereinspferde reiten, müssen zusätzlich rund 1.000 Euro im Jahr zahlen. Wenn man selber ein Pferd besitzt, wird es deutlich teurer.

Welche Kenntnisse müssen die Mitarbeiter haben?

Es kommt auf den Bereich an, in dem sie eingesetzt sind. Mitarbeiter, die sich um die Pferde kümmern, müssen sich natürlich mit Pferden gut auskennen, Krankheiten erkennen können, Futterkenntnisse haben. Für die Arbeit im Büro sind PC-Kenntnisse erforderlich, Reitlehrer müssen unterrichten können.

**Werden die Mitglieder im Umgang mit Pferden geschult?**

Eines der wichtigsten Ziele überhaupt, den Umgang mit den Pferden zu lehren.

Andrea und Harald interviewen Jannicke Lindner. Sie ist Trainerin im Verein.

FRAGEN ZUR HALTUNG DER PFERDE UND ZU DEN KOSTEN**Wie oft muss der Stall / die Box ausgemistet werden?**

So, wie wir uns jeden Tagen waschen, muss auch das Pferdebett, also die Pferdebox, jeden Tag ausgemistet werden.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Warum tragen Pferde Hufeisen?

Sie dienen zum Schutz der Hufe, da der Sandboden den Huf abschmirgelt. Die Hufeisen schützen den Huf davor, dass er zu kurz wird und damit die Pferde sich beim Laufen nicht weh tun.

Wie oft kommt der Hufschmied?

Alle sechs bis acht Wochen.

Warum werden Pferde geschoren?

Damit das Fell im Winter schneller trocknet und wenn sie schwitzen, damit sie nicht so lange brauchen, bis ihnen wieder warm wird.



Ist schon mal ein Pferd im Verein gestorben?

Nein.

Was passiert mit einem toten Pferd?

Es wird abgeholt und, wie bei den meisten Menschen auch, eingeschert.

Werden heutzutage noch die Haare vom Pferdeschwanz für Bellen zum Beispiel der Geige verwendet?

Ja, auch heute werden die Pferdeschweifhaare noch für Geigenbögen verwendet. In erster Linie die hellen Haare, da die dunklen Haare eine andere Struktur haben, die das Spielen der Geige dann nicht mehr möglich macht.

Welche Pferde gibt es auf dem Reiterhof? (Rassen)

Der Verein beherbergt viele verschiedene Pferderassen: zum Beispiel Warmblut und verschiedene Ponyrassen.

Wie viele Kilogramm darf ein Mensch wiegen, damit ein Pferd ihn tragen kann?

Das kommt ganz auf das Pferd an. Je nachdem wie groß und breit das Pferd ist, aber mehr als 100 Kilo sollte ein Mensch nicht wiegen.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Wie hoch sind ungefähr die Unterhaltskosten für ein Reitpferd?

Es kommt darauf an, wo man das Pferd unterstellt. Man muss mit 400 bis 600 Euro im Monat rechnen.

Wie hoch sind die Kosten für eine Reitbeteiligung?

Die Reitbeteiligung im Reitclub Grunewald kostet 85 Euro im Monat für die Ponys und 110 Euro für die großen Pferde.

Wie hoch sind die Futterkosten, Tierarztkosten und die gesunderhaltung der Hufe für ein Pferd?

Das kommt drauf an, ob die Pferde krank oder gesund sind. Der Hufschmied kostet 100 bis 150 Euro im Monat. Das Futter kostet im Monat 80 Euro. Der Tierarzt kommt nur zum Impfen und für die Wurmkuren. Das sind jeweils 50 Euro.

Wie hoch sind die Kosten für einen Hufbeschlag? Welche Leistungen gehören noch dazu?

Ein Hufbeschlag kostet ca. 150 Euro. Dazu gehört das Abnehmen der alten Hufeisen, das Rundfeilen der Hufe – die Hufe werden wie bei menschlichen Fingernägeln vorher bearbeitet – das neue Hufeisen schmieden und das Aufnageln.



Was lernt man im Umgang mit Pferden?

Im Umgang mit Pferden lernt man vor allen Dingen Geduld und Ruhe, Aufmerksamkeit, Umsicht und Rücksicht. Das sind in der Regel die Dinge, die die Pferde von einem einfordern. Pferde sind tatsächlich so gute „Pädagogen“, dass sie das dem Menschen auch aneignen.

Stimmt es, dass Pferde ganz sensible Tiere sind?

Ja, Pferde sind sehr sensible und aufmerksame Tiere und sie sprechen in der Regel über Körpersprache. Sie nehmen jede kleine Regung ihres Gegenüber wahr und versuchen diese zu deuten. Sie „Lesen“ dem Menschen ab, ob er gute oder schlechte Laune hat. Darauf können sich die Pferde einstellen und dementsprechend reagieren.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Feedback zum Reitclub

Auf was hast Du Dich am meisten gefreut?

Andrea: Ich habe mich auf die Pferde gefreut.

Harald: Wenn ich einfach mal fühlen konnte, wie es ist, wenn du ein Pferd führst. Pferde haben Charaktere und wie sie auf einen eingehen, sie deine Gefühlsregungen merken. Mich hat beeindruckt, wie sie gepflegt wurden.

Hattest Du auch viel etwas An?

Andrea: Ein bisschen Angst hatte ich vor den Pferden. Ich hatte Respekt, weil sie so groß sind.

Harald: Nein, ich hatte vor nichts Angst. Das hat mehr mit Respekt zu tun.

Was war neu für Dich, was hast Du zum ersten Mal gemacht?

Andrea: Ganz neu für mich war das Reiten.

Harald: Neu war, dass ich zum ersten Mal ein Interview geführt habe.

Was hast Du gelernt?

Andrea: Ich habe gelernt, dass Pferde auch geschoren werden. Ich wusste nicht, dass der Schweif gewaschen wird. Das Pferd hatte sich geschubbert.

Harald: Gelernt habe ich, dass man ein Pferd an eine Treppe [als Aufstiegshilfe, Anm. der Red.] gewöhnen muss.

Was hast Du richtig gefunden?

Harald: Richtig gut gefunden habe ich die Lesung, wo alle vorgelesen haben.

Wann wirst Du nochmal gerne wiederkommen?

Andrea: Da fühlt man sich aufgehoben, nicht so von oben herab behandelt. Ganz gut hat mir der Tag gefallen. Es war schön.

Harald: Gerne würde ich nochmal wiederkommen, die ganze Atmosphäre mit den Pferden war entspannt. Es war sehr angenehm.

Freiwillige Feuerwehr



Der Kurs hat die die Freiwillige Feuerwehr besucht und einige Mitarbeiter*innen befragt. Unsere Hauptansprechpartner waren Stefan Krause, Hauptbrandmeister und Stephan Boy, Brandinspektor.

TN: Wie viele Ehrenamtliche sind hier bei der Freiwilligen Feuerwehr Ironau?

F: Aktuell sind wir gerade 8 Frauen und 30 Männer.

TN: Und wie viele Fahrzeuge stehen hier?

F: Wir haben vier. Zwei Löschfahrzeuge, einen Rettungswagen und ein Mannschaftstransportfahrzeug. Wir haben keinen eigenen Notarzt,

aber einen Freiwilligen, der ist bei der Bundeswehr Arzt und wenn wir mit ihm rausfahren, haben wir dann einen Notarzt dabei. Die haben ihren regulären Beruf. Wir haben Kameraden, die studieren oder normale Angestellte sind. Wir haben alle unseren Hauptberuf, aber dann sind wir noch Feuerwehrleute.

TN: Woher kommen ihre Kräfte?

F: Ja, das ist immer ein Thema. Das ist schwierig. Meine Frau ist auch nicht gerade begeistert, wenn ich am Wochenende Einsatz habe. Aber da müssen alle mitmachen, die ganze Familie, der Freund, die Freundin ... Das ist eine Leidenschaft, das ist nicht nur ein Hobby. Einmal hatte ich meinem Sohn versprochen, mit ihm Hausaufgaben zu machen. Dann kam ein Notruf.

TN: Was haben Sie dann gemacht?

F: Ich bin zu Hause geblieben und habe mit ihm die Hausaufgaben gemacht. Ich wusste genau: Wenn er mal groß ist, dann sagt er: Du hast Deine Versprechen nicht gehalten. Ich wäre zu lange weggeblieben, das hätte ich nicht mehr geschafft. Ein Kollege übernahm.

TN: Woher kriegen Sie die Dankbarkeit?

F: Die Dankbarkeit kriegen wir von den Menschen, denen wir helfen. Wir haben das Glück in Frohnau, dass die Leute noch dankbar sind. Es gibt ja leider auch Teile in der Stadt, wo wir als Feuerwehrleute angegriffen werden und bespuckt werden und beschimpft werden und getreten werden, weil wir der „Staat“ sind, wie die Polizei. Aber hier muss ich sagen, sind die Leute in der Regel froh, wenn wir kommen.

TN: Wie oft gibt es Einsätze, in denen es um Schadstoffe geht?

F: Das ist eher selten. Ja, bei Verkehrsunfällen haben wir oft damit zu tun, dass Öl ausläuft oder Benzin.

TN: Wer reinigt die Fahrzeuge?

F: Wir reinigen unsere Fahrzeuge. Das sind dann schon 3–4 Stunden, das machen wir aber, wenn wir uns regulär hier treffen.



TN: Darf man länger als bis 65 arbeiten?

F: Nein, man kann dann in die Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr, da kriegt man dann auch eine Uniform, aber man ist nicht mehr aktiv im Einsatz tätig. So wie Marcus. Der kommt schon ganz lange zu uns und hilft uns wo er kann, deshalb haben wir ihn in die Ehrenabteilung aufgenommen.

TN: gehen Sie regelmäßig zu Untersuchungen?

F: Ja. Wir müssen bis zum 50. Lebensjahr alle 3 Jahre zur Untersuchung. Ab dem 50. Lebensjahr jedes Jahr zur Untersuchung. Jetzt ist gerade Alarm für den Rettungswagen.

TN: Wer zahlt wieviel für den Einsatz?

F: Grundsätzlich kosten die Einsätze erst mal nichts. Aber da, wo es Verursacher gibt, zum Beispiel ruft jemand

böswillig die Feuerwehr, dann muss er bezahlen. Oder wenn ein Eigentümer einen Baum schief stehen hat und das könnte auch 'ne Firma machen, aber er sagt, nee Feuerwehr macht ihr das mal lieber, dann kann er dafür auch eine Rechnung kriegen. Und bei den Rettungsdiensteinsätzen, das bezahlt die Krankenkassen.

TN: Wer ersetzt die Verbrauchsmaterialien?

F: Immer die, die im Einsatz waren. Wenn wir jetzt ganz viel verbraucht haben, sagen wir der Zentrale Bescheid, dass wir erst mal wieder zur Wache fahren müssen, um aufzufüllen. Dann kriegen wir erst mal keine Einsätze mehr.

TN: Woher kommen diese Materialien?

F: Wir sind ja fester Bestandteil der Berliner Feuerwehr, der Berufsfeuerwehr. Die machen die ganze Logistik. Wenn wir merken, der Bestand geht zur Neige, dann bestellen wir. Wir haben aber auch ein kleines Lager hier auf der Wache. Die Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr klappt hervorragend.

Die beiden, die jetzt rausgefahren sind, das ist Berufsfeuerwehr.

TN: Wen ruft man wenn's an?

F: Ich würde immer empfehlen, die 112. Immer, wenn es jemandem nicht gut geht, wenn jemand verletzt ist. Die 110 ist die Polizei. Aber wenn die Polizei nötig ist, dann ruft die Feuerwehr auch die Polizei an.

TN: Wann bitten Sie sich am meisten?

F: Ja einmal, wenn wir unnötig gerufen werden, dann wenn wir nicht durchkommen, oder wenn Menschen uns behindern, weil sie meinen, es ist viel wichtiger mit dem Handy Fotos zu machen, als den Menschen zu helfen, das ärgert uns auch.

TN: Was freut Sie am meisten?

F: Am meisten freuen wir uns, wenn nichts Schlimmes passiert ist oder, wenn was passiert ist, dass wir jemandem gut helfen konnten. Und ganz toll ist es, das ist leider nicht so oft, wenn jemand dann sagt: Danke.



ZUM RETTUNGSTRANSPORTWAGEN

F: Also, ich erzähl was. Wenn Ihr was nicht versteht, fragt bitte. Ihr steht hier vor dem RTW, das bedeutet Rettungs-Transportwagen. Er dient zum Retten und zum Transport fähig machen von Notfallpatienten. In Zusammenarbeit mit dem Notarzt werden Patienten transportfähig gemacht. Das findet in diesem Fahrzeug statt. Das ist entsprechend ausgestattet mit nem Notfallrucksack, mit diversen anderen medizinischen Geräten. Wenn schwerere Verletzungen sind kommt dazu noch ein Notarzt-einsatzfahrzeug. Dieses Fahrzeug hat Luftfederung. Die wird ab und zu kurz hochgepumpt. Das Geräusch habt ihr gehört. Nicht die Reifen, sondern die Achsfederung wird nachgepumpt.

Es werden aber auch leichtere Verletzungen transportiert. Patienten mit Fußschmerzen, Bauchschmerzen, jemand hat einen gebrochenen Arm ... Ohne Notarzt sind ein Rettungssanitäter und ein Rettungsassistent, also Verantwortlicher an Bord. Der Patient wird schon an der Einsatzstelle versorgt und nach seinen Beschwerden befragt. Blutdruck können wir messen, die Sauerstoffsättigung des Blutes, wir haben ein Stirnthermometer, können den Blutzucker messen und können Verletzungen behandeln.

Das Pulsoximeter und das Blutdruckmessgerät können wir gleich mal ausprobieren. Mach mal ...

All das gibt uns schon eine recht gute Auskunft, wie es um den Patienten steht. Die Sauerstoffsättigung im Blut ist eine sehr wichtige Auskunft für uns.

Eine Teilnehmerin legt sich auf die Liege im Rettungswagen.

F: So, das ist so richtig. Man wird nur noch festgeschnallt. Aber wir rasen nicht. Das ist vielleicht anders als in anderen Ländern. Wir stabilisieren ja für den Transport. Wenn ihr mal einen Rettungswagen langsam fahren seht, dann wisst ihr, wir haben einen Patienten an Bord, den wir so erschütterungsfrei wie möglich transportieren wollen.



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



TN: Können auch Belegschaftspersonen mitkommen?

F: Ja. Und manchmal ist es auch ganz wichtig, zum Beispiel bei Kindern, dass Mama oder Papa mit an Bord sind. Wir kommen, wenn es jemandem nicht gut geht. Wenn sich jemand geschnitten hat, Kreislaufprobleme hat, einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall hatte. Also all die ganzen Sachen wie Beinbrüche und Armbrüche, Verkehrsunfälle, wenn jemand beim Feuerlöschen zu viel Rauch eingeatmet hat, dann kommen wir. So, was haben wir hier? Wir haben hier unseren sogenannten Notfallrucksack. Den nehmen wir immer mit und unseren Defibrillator und den Sauerstoff und wir haben, um den Blutdruck zu messen, verschiedene Blutdruckmanschetten. Zum Beispiel hier für Kinder, die haben ja meist dünnere Arme als Erwachsene.

TN: Als alles, was es für Erwachsene gibt, gibt es auch für Kinder?

F: Ja genau, exakt. Deshalb haben wir eine Extratasche, die Kindernotfalltasche.

TN: Wer macht das alles? Kann das jeder hier machen es nur die, die medizinische Kenntnisse haben?

F: Man braucht dafür bestimmte medizinische Kenntnisse. Wenn man die Lehrgänge dazu gemacht hat, dann darf man das auch machen. Wenn wir am Telefon gleich gesagt kriegen, was genau los ist, dann kommt je nachdem auch gleich ein Notarztwagen mit einem Notarzt mit, der darf dann Spritzen geben und alles, was zur Rettung nötig ist, vornehmen.

TN: Wieviel ist ein Team hier?

F: Wir sind zu zweit ein Team, mit Notarztwagen sind wir zu viert, dort ist auch ein Fahrer und ein Arzt dabei. Und wenn wir merken, dass es zu eng zum Tragen ist, oder wir noch weitere Unterstützung brauchen, dann holen wir noch einen zweiten Rettungswagen oder unser Löschfahrzeug dazu.

TN: Ich sehe hier sortierte Fächer. Was hat es damit auf sich?

F: Die Fächer sind durchnummeriert, damit die gleichen Sachen immer an dem gleichen Ort zurückgelegt werden, damit wir immer sofort wissen wo etwas zu finden ist. Und das muss man schon ab und zu mal angucken, ob alles noch stimmt und manchmal kriegen wir auch ein neues Fahrzeug,

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



in dem die Sachen woanders liegen und da muss man immer wieder genau gucken, damit man die Sachen möglichst schnell wiederfindet. Und manchmal suchen auch wir. Hier wissen wir: Aha, in der vier sind die Verbandspäckchen. Und wenn wir eins rausgenommen haben, müssen wir hinterher wieder eins dazu packen.

TN: ja, hier sind die 21, 22, 23, 31 ...

F: Ja, und hier sind noch Halterungen für die Geräte, die der Notarzt mitbringt. Der hat noch Beatmungsgeräte, Geräte für die Infusion; die klickt er hier dran und dann kann er sofort behandeln. Und hier kann man noch einen Überwachungsmonitor vom Notarzt dranhängen. Jetzt hier: Der Defibrillator hier ist ein Elektroschockgerät. Das ist nicht schlimm. Wir haben nämlich ein ganz tolles Organ in unserem Körper ...

TN: Das Herz.

F: Ja, aber das ist so toll, weil es das einzige Organ in unseren Körper ist, was nicht das Gehirn braucht, es schlägt alleine. Das braucht das Gehirn nicht. Wenn wir es bei einer Herztransplantation entnehmen und es in der Flüssigkeit liegt, dann schlägt es alleine weiter. Es entspannt und zieht sich zusammen. Und das funktioniert elektrisch. Wenn es jetzt Störungen von außen gibt und das Herz fängt dann plötzlich an ganz schnell an zu schlagen ... Ich zeig euch mal was: Wenn ich hier Luft rauslasse, sie rausdrücke, dann zieht sich das zusammen und dann muss es sich wieder mit Luft füllen. Und unser Herz arbeitet auch so: Es sagt sich selber, dass es sich zusammenzieht. Damit wirft es das Blut aus, das geht durch unsere Adern. Dann entspannt sich das Herz, dann füllt es sich wieder auf, wenn es zurückfließt und dann zieht es sich wieder zusammen und das ist unser Puls, den wir fühlen. Das macht es ungefähr 80 mal in der Minute, das ist unser Puls.

TN: [Bild auch wenn wir die Luft anhalten, schlägt es weiter.

F: Genau. Wir können unser Herz sogar verlangsamen, wenn wir das wollen, aber dafür braucht es Zeit. Wenn das Herz jetzt von außen eine Störung kriegt und ganz schnell schlägt, hat es keine Zeit mehr, um

sich mit Blut zu füllen. Es schlägt zwar ganz schnell, aber es kommt kein Blut mehr raus. Das macht es dann 200 mal in der Minute und das nennen wir Herzflimmern. Und das Flimmern kann man unterbrechen, indem man ihm einen Elektroschock verpasst. Und dann bleibt das Herz kurz stehen und dann setzt der normale Rhythmus wieder ein. Und dieses Gerät ist so toll. Wenn man es anlegt, dann misst das erst und wenn es merkt, da ist gar kein Herzflimmern, dann kommt auch kein Elektroschock raus. Der spricht mit uns. Er sagt: Kein Schock empfohlen. Und am Bildschirm sehe ich, er hat z. B. keinen Puls, dann reanimieren wir. Das läuft vor Ort alles ganz schnell ab. Wir wissen dann über unsere Ausstattung nach ungefähr einer Minute, ob wir reanimieren müssen. Es ist sehr wichtig, wenn jemand nicht mehr atmet, als Ersthelfer die Herzdruckmassage zu machen, dann bewege ich das Blut zum Gehirn, was das Herz nicht mehr macht. Unser Gehirn braucht Sauerstoff. Nach circa 3 Minuten ohne Sauerstoff beginnen die Zellen im Gehirn abzusterben. Für immer. Deshalb ist das so wichtig, sofort zu reagieren. Zuerst uns, 112, anrufen. Was ist wo passiert. Dann werden wir alarmiert. Bis wir kommen dauert das circa 8 Minuten. Damit die Zeit nicht verschwendet wird, nach dem Anruf sofort anfangen, dem Verletzten zu helfen.

PACK SHADoW

Feedback zur Freiwilligen Feuerwehr Frohnau

Es war besonders schön, dass wir schon vor der Tür die Kameradschaft gespürt haben. Das lag schon in der Luft. Da hatten wir noch keinen Kontakt. Das alte Haus, das hast Du schon gespürt.

Ich hatte die Hoffnung, über die Einrichtung was zu erfahren und die Atmosphäre zu erleben.

Ich hatte mit dem Interviewpartner einen intensiven Kontakt, auch Augenkontakt. Er hat gemerkt: Sie ist sehr interessiert. Ich habe Interviewfragen gestellt, die wir gar nicht vorbereitet hatten.

Die Wärme und Kameradschaft kam auf eine besondere Weise bei mir an. Wir haben ein Blumengesteck aufgestellt. Es war ein Trauergesteck mit weißen und roten Schleifen und weiß-roten Rosen als Solidarität für die zwei Feuerwehrleute, die bei einem Unfall in Brandenburg verstorben sind. Ich habe die Berührung der Feuerwehrkameraden, die vor Ort waren, sehr genau bemerkt.

Polizei- hundestaffel



Interview Hundestaffel 1 und 2
der Berliner Polizei

Fragen: TN = Teilnehmer*in
Antworten: P = Polizist, M.S.,
Ausbilder Diensthundführereinheit

TN: Wie waren Sie zufrieden mit der Ausbildung?

P: Ich bin eigentlich nie zufrieden. Letztendlich, wenn man einen Punkt erreicht hat, den man erreichen möchte, dann kann man sich neue Ziele stecken. Wenn man anfängt zufrieden zu sein, dann verbessert man sich nicht mehr.

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

TN: Haben Sie sich den Hund ausgesucht oder war das jemand anderes, der Ihnen den Hund zugeteilt hat?

P: Es gibt Fachpersonal, die die Hunde aussuchen. Die schauen sich die Hunde an, beurteilen, ob die Hunde geeignet sind, kaufen sie an und würden sie dann an den Hundeführer ausgeben. Wichtig ist aber bei dieser Auswahl, dass Hund und Hundeführer zusammen passen.

TN: Was ist Ihr Hund für eine? Wofür ist der abgerichtet?

P: Er sucht keine Leichen, es ist ein Schutzhund und er soll polizeiliche Maßnahmen dahingehend unterstützen, dass er Täter dingfest macht.

TN: Was passiert mit dem Hund, wenn er alt ist und den Dienst nicht mehr ausüben kann?

P: Dann wird er nicht eingeschläfert, sondern wird pensioniert und bleibt dann beim Hundeführer. Dann bekommt der Hundeführer einen neuen. Und je nachdem, wie er sich das häuslich leisten kann: ein, zwei, drei, vier Hunde, das summiert sich dann langsam.

TN: Wie lang kann sich ein Tier seinen Dienst leisten?

P: So im Durchschnitt bis er acht oder neun ist. Krankheiten kommen immer noch dazu. Manchmal mehr, manchmal weniger.

TN: Mir geht's nicht um die Ausbildung. Wie ist der Werdegang der Ausbildung und wie lang dauert die Ausbildung?

P: Die Ausbildung zum Beispiel für den Schutzbereich dauert drei Monate, das ist die Grundausbildung. In der Grundausbildung wird einerseits psychologisches Grundwissen vermittelt, aber auch dem Hund Sitz, Platz, Steh, Fuß, diese Unterordnung, was ich gezeigt habe. Und verschiedene Schutzhundkomponenten.

TN: Woher kommen die Polizisten für die Hundestaffel?

P: Das sind ausgebildete Polizisten, die sich für diese Tätigkeit weiter qualifizieren wollen.

TN: Haben Hunde Dienstgrade?

P: Der Dienstgrad des Hundes ist Diensthund.

TN: Wie lang kann ein Hund im Einsatz sein?

P: Das ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Einerseits von dem, was drum herum ist, was

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

haben wir für Belastungskomponenten, seien es demonstrative Aktionen zum Beispiel, das heißt, wie vielen Außeneinflüssen ist der Hund ausgesetzt. Dann spielt das Wetter eine Rolle, ist es wärmer, dann ist der Hund natürlich schneller k.o. oder konditionell am Ende, als wenn es kühler ist. Dann: was übt er für eine Tätigkeit gerade aus. Wartet er nur, dann kann er auch schon mal 12 Stunden lang im Einsatz sein. Oder ist er im Einsatz, wo er am Täter arbeitet oder sucht, dann ist die Zeit geringer.

TN: Wieviel kostet ein Hund im Monat?

P: Wir bekommen von der Polizei eine Aufwandsentschädigung und auch Futtergeld und das beläuft sich im Monat auf circa 70 Euro. Damit ist das Futter abgedeckt und ab und zu mal 'ne Leine, die ich kaufen muss. Die Arztkosten werden extra bezahlt. Wenn ich Ausrüstung für den Hund brauche, zum Beispiel eine Schutzweste, die bekomme ich auch von der „Firma“. Die Hundeführer machen das auch nicht wegen des Geldes, sondern aus Tierliebe und Idealismus. Spaß und Interesse an der Sache ist wichtig.

TN: Was für Futter wird eingekauft? gibt es spezielles Futter?

P: Das entscheidet der Hundeführer selbst.

TN: Wie wird das Fell des Hundes gepflegt?

P: Da gibt es verschiedene Bürsten, das hängt von der Fellstruktur ab.

TN: Können Sie nochmal die drei Einsatzbereiche nennen? Wie waren die Fachbeurteilung?

P: Sie meinen Sprengstoffhunde und Rauschgift Hunde und Personensuchhunde gibt es auch.

TN: Wir haben im Vergleich mit, die Hunde werden in anderen Staaten auch anders ausgebildet, zum Beispiel bei Chinesen, bei Amerikanern, bei Asiaten?

P: Andere Länder, andere Sitten. Nein, die Lerngesetze sind auf der ganzen Welt gleich. Sicher kann man in Feinheiten Hunde anders ausbilden, aber die strukturellen Lerngesetze sind gleich.



TN: Laufen Sie täglich mit den Hunden?

P: Ja, auch in Hundeauslaufgebieten, wenn sie sozial verträglich sind. Es gibt aber auch Hunde, die sind weniger sozial verträglich, dann sucht sich der Hundeführer Orte, wo weniger Hunde sind.

TN: Bekommen die Hunde Ehrungen?

P: Nein, meine Ehrung bekomme ich mit meinem Gehalt. Das ist Ehre genug. So was gibt es manchmal in anderen Ländern.

TN: Sind die Hunde trotz der harten Ausbildung auch kinderlieb? Wie gehen sie mit Kindern um?

P: Es gibt welche, die sind kinderlieb und welche, die sind weniger kinderlieb. Da muss man als Hundeführer darauf achten und sich darauf einstellen.

TN: Was bedeutet K9?

P: Das kommt aus Amerika und ist ein internationaler Begriff für das Hundeteam. Dort werden die Hunde, die Einheiten im militärischen oder polizeilichen Bereich so tituliert. Wenn ich sage, ich bin in einer K9-Einheit, dann weiß ein Sachkundiger: Aha, der Mensch ist Hundeführer. Das wird auch hier so tituliert. Das haben sich die Amerikaner mal so ausgedacht und wie so vieles haben wir auch das übernommen.

TN: Welchen Grund gibt es zur Einrichtung einer Hundestaffel bei der Polizei?

P: Es gab erstmal einen Hund mit Hundeführer. Das war ein deutscher Schäferhund, das war so eine Art Pilotprojekt, das hat großen Eindruck gemacht. Dann hat man das Spektrum der Polizei erweitert. Wann das genau war, kann ich jetzt nicht sagen.



TN: Welche Hunderassen werden bevorzugt?

P: Der deutsche Schäferhund, der belgische Schäferhund, Malinois, dann gibt es noch Rottweiler, Riesenschnauzer. Ich hatte mich jetzt auf den Schutzdienst bezogen. Es gibt auch andere Hunde. Es geht einfach um die Spielfreude, um die Arbeitsfreude, die muss vorhanden sein. Es gibt auch kleine Hunde, die machen aber nur Sinn in anderen Bereichen.

TN: gibt es ein Jubiläum Ihrer Einheit und wenn ja wann?

P: Ja, es gibt ein Jubiläum dieser Einheit, wann weiß ich nicht.

TN: gibt es auch Hundeführerinnen?

P: Ja. Und die Anzahl der männlichen und weiblichen ist fast ausgeglichen.

TN: Tauschen Sie sich auch international aus?

P: International weniger, mehr national.



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Feedback Polizei

Auf was hast Du Dich am meisten freut?

Sebastian: Auf die Begrüßung.

Key: Auf die Vorführungen und den Vortrag. Ich hatte keine Ahnung vorher. Ich hab ganz viele Sachen neu erfahren und erlebt. Diese Atmosphäre, die Menschen, Polizei und die Hunde. Ich war vom Gebäude, der Weite, dem Treppenhaus beeindruckt. Die Vorführung. Wie Hunde so dressiert werden können. Die Hunde und ihre Führer haben immer Blickkontakt gehabt.

Hattest Du auch viel etwas Anlist?

Sebastian: Nein.

Key: Ich habe mich sicher gefühlt, wohl gefühlt und geborgen gefühlt.

Was war neu für Dich, was hast Du zum ersten Mal gemacht?

Sebastian: Einen der Hunde zu streicheln.

Key: Ich war so aufgeregt, ich würde die Infos nochmal haben wollen. Es war richtig schön.

Was hast Du gelernt?

Sebastian: Alles was die Polizist*innen zu dem Thema Hund erzählt haben.

Was hast Du richtig gefunden?

Sebastian: Die Vorführungen mit den Hunden. Total toll. Begeistert hat mich die erste Vorführung „Unterwerfung“ des Hundes (Sitz, Platz, Steh, Bleib). Das Drogensuchen der Hunde war auch sehr spannend.

Key: Das „Du“ das uns von den Polizist*innen angeboten wurde, habe ich als ganz große Auszeichnung wahrgenommen. Ich hatte diesen Respekt und das war wie auf einer Wolkendecke laufen für mich. Ich hatte mich so angenommen gefühlt. Es war wunderschön, dass wir den Hund streicheln durften.

Würdest Du nächstes Mal gerne wiederkommen?

Sebastian: Um mehr Vorführungen mit den Hunden zu erleben. Das war spitzenmäßig.

Key: Ich ärgere mich, dass ich mich nicht getraut habe einen der Hunde zu führen. Beim nächsten Mal würde ich es sofort machen.



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

Was ich im Zeitungsprojekt Alphabetisierung zum ersten Mal gemacht habe:

A

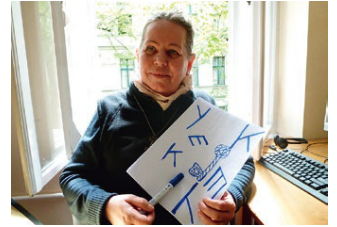
VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



Ich habe zum ersten Mal im Leben ...

... an einem ESF-Projekt teilgenommen

... an solch einem großen Projekt mit Schreiben, Lesen, Workshops mit Profis, Arbeit in zwei Gruppen mit Treffen, Exkursionen mit Interviews teilgenommen



... ein Projekt gemacht, in dem ich meine Ideen frei äußern und so genau umsetzen konnte

... in einem Projekt mitgearbeitet, in dem ich von der Idee, der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung in allen Bereichen mitgestalten konnte

... gelernt, wie man am Computer Fotos in einen Text einbaut

... worauf man beim Fotografieren achten muss

... selbst Teilnehmer*innen unserer Gruppe fotografiert

... auf den Exkursionen fotografiert

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

... gelernt, mit dem digitalen Aufnahmegerät zu arbeiten

... so viele Fragen für unsere Zeitungsinterviews gesammelt

... Fragen inhaltlich sortiert

... mir vorher unbekannte Menschen interviewt

... außerhalb vor unbekanntem Publikum gelesen

... der Bezirksbürgermeisterin Neuköllns von mir aus meinen Lesetext überreicht

... einen Reitclub besucht und verstanden, was sie machen

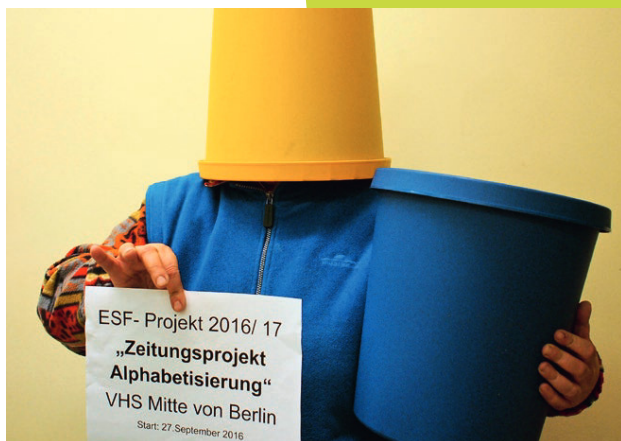
... ein Pferd angefasst

... ein Pferd gesattelt und gefüttert

... mich getraut, auf einem Pferd zu reiten

... eine Polizeieinheit mit ihrer Arbeit persönlich kennengelernt

... eine Freiwillige Feuerwehr besucht



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut



... solch ein langes Projekt mit so vielen Terminen auch an Wochenenden durchgehalten

... gemerkt, wie ich durch das Zeitungsprojekt neugieriger geworden bin und an vielen Themen interessiert bin

... einen Notarztwagen betreten

... mich von so wichtigen Leuten, die Leben retten und beschützen, angenommen gefühlt

... richtig gemerkt, welche wichtige und gute Arbeit viele Menschen machen

... gemerkt, dass ich viel mehr Zutrauen zu mir selbst haben kann

... mich überwunden, mir unbekannte Sachen zu machen und es ist mir gelungen

... den Teamgeist von unseren Interviewpartnern so beeindruckend gespürt, dass ich mich zukünftig in einem der besuchten Einrichtungen ehrenamtlich engagieren werde



b

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

... gemerkt, dass ich von mir vorher unbekannt Menschen angenommen und verstanden werde und mir mehr Türen offenstehen als ich vorher dachte



VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

SchreibWutMut

Projektzeitung | Alphabetisierung | 2017

VHS Berlin-Mitte in Kooperation mit Lesen & Schreiben e.V., Berlin-Neukölln

HerausgeberVolkshochschule Berlin-Mitte
Michael Weiß
Bezirksamt Mitte von Berlin,
Amt für Weiterbildung und Kultur
Mathilde-Jakob-Platz 1
10551 Berlin**Fotos**

Die Fotos in dieser Publikation wurden von Teilnehmer*innen und Dozent*innen des Projektes gemacht. Das Foto Seite 31 von der Buchmesse Leipzig ist von Tina Fidan.

Zeichnungen

Autorin Pack Shadow

Fotokurs

Sharon Adler

Computerkurs

Ruth Kerst

Redaktionskurs

Ewald Schürmann

Projektleitung

Tanja Waldeck, Ingan Küstermann, Claudia Vaegs

Projektbetreuung

Anja Müller

Schulpaedagogische Projektbetreuung

Eva Bartsch

Das Projekt wurde ermöglicht unterstützt durchJeannette Thalheim, Dilan, Rojin und Carola,
Ronja Gilmeister und Daniela Müller sowie die
Projektpartner Reitclub Grunewald e.V.,
Freiwillige Feuerwehr Frohnau, BPA Diensthunde-
führereinheit 1, Staffel der Berliner Polizei**Redaktion**Tanja Waldeck, Ingan Küstermann, Claudia Vaegs,
Ewald Schürmann**Redaktionsadresse**

VHS Berlin Mitte

Anja Müller
Antonstraße 37
13347 Berlin**Kontakt**

anja.mueller@ba-mitte.berlin.de

Entwurf und Gestaltungkursiv Kommunikationsdesign,
Angela Köntje**Druck**USE gGmbH PrintingHouse, Genter Str. 8,
13353 Berlin

VHS BERLIN MITTE | SchreibWutMut

